Include³ - Fachveranstaltung, Ergebnisse der drei Workshops

27. Februar 2024,

Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Deutschland

Gruppe A: Expert*innen der Leistungsträger

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Durch die Beratung sollen die Menschen mit Behinderungen ihre Stärken und Kräfte entdecken. Und damit entscheiden und Ziele erreichen (Empowerment).	😊	Abhängig vom Verständnis von Beratung	Entwicklungsplanung, Blick zum Arbeitsmarkt Einbindung: EUTB und AA
Bei der Beratung sollen die Menschen mit Behinderung ihre eigene Meinung sagen und mitbestimmen (Partizipation).	😊		Reflexion, Individuell, Selbstwirksamkeit, Partizipation
Es soll eine feste Ansprechperson für den Menschen mit Behinderung geben. Die Ansprechperson berät. Und unterstützt beim Übergang aus der Werkstatt in den Arbeitsmarkt.	😐	Umsetzung schwierig	Übergangsmanagement, Vernetzung, offene Hierarchiestruktur
In der Beratung gibt es mehrere Schritte. Der Mensch mit Behinderung und die Ansprechperson sprechen gemeinsam in den	😊	Perspektivwechsel, stärkenorientiert, Kompetenzorientierung	Entiwcklungsprozess ermöglichen (Ehrlichkeit), entwicklungsorientiert

Funded by the European Union. Views and opinions expressed are however those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Education and Culture Executive Agency (EACEA). Neither the European Union nor EACEA can be held responsible for them.

Project ID: Project ID: 2022-1-DE02-KA220-VET-000088595

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Non-Commercial-Share-Alike 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0)

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Schritten. Die Schritte sind: Orientieren, Ausprobieren, Entscheiden und Überlegen.			
In der Beratung soll eine Eignungs-Feststellung gemacht werden. Eignungs-Feststellung bedeutet: Man schaut welche Aufgaben zu einer Person mit Behinderung passen.	😊	Stärkenorientiert, Kompetenzorientiert, Jobcarving	Entwicklungsorientiert, Einsatzmöglichkeiten, Kompetenzorientiert
Am Anfang soll die Ansprechperson die Person mit Behinderung im Betrieb oft sehen und eng begleiten. Später soll die Begleitung dann weniger werden.	😐	Begleitstrukturen situativ, Personalentwicklung (nachhaltig)	Anmerkung: Später kann die Begleitung weniger werden.
Die Methode sollte den Umgang mit Doppelrollen thematisieren (z. B. Berater*innen vermitteln zeitgleich berufliche Bildungsinhalte und ist Netzwerkkoordinator*in).	😊	Mental Health, Kompetenzerwartung	

Berufliche Bildung in den Werkstätten zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Was sind Arbeits-Tugenden? Wie verhalte ich mich im Betrieb?	😊	Erwartungen Kulturkreis, Soziales Umfeld, Umfang Peer Support	Sensibilisierung im Betrieb
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Welche Berufe gibt es? Was muss man für die Berufe können?	😊	Erwartungen Kulturkreis, Soziales Umfeld, Umfang Peer Support	Sensibilisierung im Betrieb, Anmerkung: anstelle Berufe, welche Tätigkeiten gibt es?
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Wie gehe ich mit Angst bei der Arbeit um? Wie kann ich stresslos werden? Wie gehe ich mit Konflikten um?	😊	Erwartungen Kulturkreis, Soziales Umfeld, Umfang Peer Support	Sensibilisierung im Betrieb

Netzwerke beim Übergang	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Beim Übergang aus der Werkstatt in den allgemeinen Arbeitsmarkt gibt es unterschiedliche Netzwerkpartner. Netzwerkpartner sind zum Beispiel Arbeitgeber, Betreuer, die Agentur für Arbeit, der Jobcoach. Alle Netzwerkpartner sollten sich kennen und gut zusammenarbeiten.	😐 Vision	Grenzen aufzeigen (Familie, Dritte), Rollenklärung, Pflege der Netzwerke/Strukturen, Zeitmanagement	Speeddating
Der Jobcoach oder der Berater soll den Überblick über das Netzwerk haben.	😐 Vision	Umgang mit Ergebnissen (lösungsorientiert) und Führung im Netzwerk	Individueller Mehrwert, operative Ebene als Spezialisten, Austausch/Evaluation, Rahmen und Zeit
Jobcoaches und Berater*innen sollen Netzwerkkompetenzen für die Verwaltung des Inklusionsnetzwerkes für den Übergang erlernen und mitbringen.	😊 Vision		

Gruppe B: Expert*innen Werkstatt

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Durch die Beratung sollen die Menschen mit Behinderungen ihre Stärken und Kräfte entdecken. Und damit entscheiden und Ziele erreichen (Empowerment).	😊	Es kommt auf den Berater an. Beratung und Empowerment sollte schon viel eher beginnen.	Für Empowerment ist das Netzwerk wichtig. Ergebnisse aus vorherigen Beratungen müssen einbezogen werden. Und persönliches Netzwerk einbeziehen.
Bei der Beratung sollen die Menschen mit Behinderung ihre eigene Meinung sagen und mitbestimmen (Partizipation).	😊😊	Kritikpunkt: Erfahrung. Berater hört sich die Wünsche an, aber hilft nicht entsprechend (Einbahnstraße). Arbeitgeber nehmen keine Menschen mit Behinderung oder haben wenig Geduld. Lange Wartelisten zum Beispiel beim Jobcoaching.	Beratung der Arbeitgeber hinsichtlich flexibler Arbeitszeit, Teilzeit, Aufstockung von Stunden, hinter einem Praktikumsangebot sollte eine Stelle stehen.
Es soll eine feste Ansprechperson für den Menschen mit Behinderung geben. Die Ansprechperson berät. Und unterstützt beim Übergang aus der Werkstatt in den Arbeitsmarkt.	😊	Kritik: Erfahrung mit wechselnden Ansprechpersonen gemacht. Man muss die Ansprechperson wählen können, die man mag.	Ansprechperson muss auch wirklich fest sein. Die Chemie muss stimmen. Es sollte eine Wahlmöglichkeit aus mehreren Ansprechpersonen geben. Wunsch: mind. 3 Personen zur Auswahl.
In der Beratung gibt es mehrere Schritte. Der Mensch mit Behinderung und die Ansprechperson sprechen gemeinsam in den Schritten. Die Schritte sind: Orientieren, Ausprobieren, Entscheiden und Überlegen.	😐	Die Ergänzung: es ist keine reine Abfolge. Kein abgeschlossener Prozess und die Entscheidungsphase sollte in der Hand des Menschen mit Behinderung liegen. Es muss in einem Kreis weiterlaufen (kein linearer Prozess). Arbeitgeber muss in die Beratung einbezogen werden. Arbeitgeber und Menschen mit Behinderung sollten ihre Entscheidung transparent und fair formulieren. Kritik: in der Praxis Arbeitgeber	Wirklich ernstgemeinte Praktikumsplätze, Berater sollte prüfen, enge Begleitung, auch Beratung für Wege zurück in die Werkstatt, finanzielle Beratung für Menschen mit Behinderung

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
		oft ohne echtes Einstellungsinteresse. Dilemma des Fehlanreizes im Rentensystem	
In der Beratung soll eine Eignungs-Feststellung gemacht werden. Eignungs-Feststellung bedeutet: Man schaut welche Aufgaben zu einer Person mit Behinderung passen.	😊 😐	Kann Angst machen: Prüfungssituation. Eignung ändert sich in der Zeit.	Eine individuelle Eignungsfeststellung anbieten: ein Praktikum, eine Probeaufgabe, eine Testsituation, ein Gutachten. Daraus auswählen, wo sich der Mensch mit Behinderung am besten präsentieren kann. Es muss ein Gesamtbild auf lange Zeit erhoben werden. Es muss die Möglichkeit geben, die Eignungsfeststellung zu wiederholen.
Am Anfang soll die Ansprechperson die Person mit Behinderung im Betrieb oft sehen und eng begleiten. Später soll die Begleitung dann weniger werden.	😊	Positiv. Gutes Gefühl wenn man etwas alleine ohne den Berater/Ansprechperson kann.	
Die Methode sollte den Umgang mit Doppelrollen thematisieren (z. B. Berater*innen vermitteln zeitgleich berufliche Bildungsinhalte und ist Netzwerkkoordinator*in).	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.

Berufliche Bildung in den Werkstätten zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Was sind Arbeits-Tugenden? Wie verhalte ich mich im Betrieb?	😊	Ergänzung: Kunden gegenüber Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Pausen einhalten.	Trainieren: Uhr lesen, lebenspraktischer Unterricht, Fortbildung, Fortbildungskontingent: Module, aus denen man, wie aus einem Buffet wählen kann. Einzelfortbildung.
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Welche Berufe gibt es? Was muss man für die Berufe können?	😊☹	Kein Bereich von vornherein festlegen. Niemanden zu einem Bereich zwingen, den er/sie nicht möchte.	lebenspraktischer Unterricht, Fortbildung, Fortbildungskontingent: Module, aus denen man, wie aus einem Buffet wählen kann. Einzelfortbildung.
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Wie gehe ich mit Angst bei der Arbeit um? Wie kann ich stresslos werden? Wie gehe ich mit Konflikten um?	😊	Aktuell in der Umsetzung schwierig, sollte aber mehr gemacht werden.	Schreien, Entspannungsrituale, Gruppengrößen reduzieren.

Netzwerke beim Übergang	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Beim Übergang aus der Werkstatt in den allgemeinen Arbeitsmarkt gibt es unterschiedliche Netzwerkpartner. Netzwerkpartner sind zum Beispiel Arbeitgeber, Betreuer, die Agentur für Arbeit, der Jobcoach. Alle Netzwerkpartner sollten sich kennen und gut zusammenarbeiten.	😊😐	Wenn vom Menschen mit Behinderung gewünscht, dass die Partner einbezogen werden. Kompetenz der Netzwerkpartner muss stimmen.	Chemie zwischen Mensch mit Behinderung und Netzwerkpartner muss stimmen. Jeder hat eine individuelle Netzwerkkarte.
Der Jobcoach oder der Berater soll den Überblick über das Netzwerk haben.	😊😐	Bisherige Netzwerke müssen mit beachtet werden. Mehr Mitsprache der Menschen mit Behinderung, Vertrauensbasis	Keine Äußerung

Netzwerke beim Übergang	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Jobcoaches und Berater*innen sollen Netzwerkkompetenzen für die Verwaltung des Inklusionsnetzwerkes für den Übergang erlernen und mitbringen.	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.	Wurde in der Gruppe nicht abgefragt.

Gruppe C: Expert*innen aus dem Bereich Übergang Werkstatt in Arbeit

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Durch die Beratung sollen die Menschen mit Behinderungen ihre Stärken und Kräfte entdecken. Und damit entscheiden und Ziele erreichen (Empowerment).	☺	Trifft auch für andere Gruppen von Menschen mit Behinderungen zu. Es geht um den Menschen, der möchte. Wunsch- und Wahlrecht.	Kein Anmerkungen
Bei der Beratung sollen die Menschen mit Behinderung ihre eigene Meinung sagen und mitbestimmen (Partizipation).	☺	Beratung als partizipativer Prozess. Beratung bedeutet auch, Wege aufzuzeigen.	Kein Anmerkungen
Es soll eine feste Ansprechperson für den Menschen mit Behinderung geben. Die Ansprechperson berät. Und unterstützt beim Übergang aus der Werkstatt in den Arbeitsmarkt.	☺	Beratende Person soll sensibilisiert sein – für Klienten und Umfeld. Vertrauen, Transparenz, Aufklärung.	Kein Anmerkungen
In der Beratung gibt es mehrere Schritte. Der Mensch mit Behinderung und die Ansprechperson sprechen gemeinsam in den Schritten. Die Schritte sind: Orientieren, Ausprobieren, Entscheiden und Überlegen.	☺	Schritte sind stets dem Betroffenen anzupassen.	Kein Anmerkungen
In der Beratung soll eine Eignungs-Feststellung gemacht werden. Eignungs-Feststellung bedeutet: Man schaut welche Aufgaben zu einer Person mit Behinderung passen.	☺	Auswertung der Leistungen und Beobachtungen im Praktikum. Schlüssige, verfügbare, lückenlose Dokumentation von Erprobungen/Eignungsdiagnostik	Kein Anmerkungen
Am Anfang soll die Ansprechperson die Person mit Behinderung im Betrieb oft sehen und eng begleiten. Später soll die Begleitung dann weniger werden.	☺	Hilfsmittel, Finanzierung/Förderung, Schaffen von barrierefreien Arbeitsplätzen.	Materialien zum Arbeitsschutz, Hygienevorschriften in einfacher oder leichter Sprache (Visualisierung), Profiling des Betroffenen (Fähigkeiten, Kompetenzen, Bedarfe), Laufzettel für Arbeitgeber (bzgl.

Beratung beim Übergang aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
			Hilfsmittel, Behinderungsbilder, möglicher Einsatzorte).
Die Methode sollte den Umgang mit Doppelrollen thematisieren (z. B. Berater*innen vermitteln zeitgleich berufliche Bildungsinhalte und ist Netzwerkkoordinator*in).	😊	Rolle und Verantwortung des Beratenden mit Berücksichtigung der Perspektiven.	Keine Anmerkungen

Berufliche Bildung in den Werkstätten zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Was sind Arbeits-Tugenden? Wie verhalte ich mich im Betrieb?	😊	Adressatenspezifische Angebote: Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen	Keine Anmerkung.
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Welche Berufe gibt es? Was muss man für die Berufe können?	😊	Was braucht der Arbeitsmarkt?	Faktor Zeit: Personenzentrierung geht nicht zum Null-Tarif. Empfehlung den Bildungsbereich auf drei Jahre auszuweiten (Gleichstellung)
In der beruflichen Bildung soll der Mensch mit Behinderung lernen: Wie gehe ich mit Angst bei der Arbeit um? Wie kann ich stresslos werden? Wie gehe ich mit Konflikten um?	😊	Soziale Kompetenzen, Soft-Skills, Zuverlässigkeit, Kommunikation	Berufsvorbereitung (SRH): 40 Punkte-Programm – Austausch möglich Schulungsprogramm KuKuK: Inhalte u.a. Angst- und Stressabbau und InAcoach – digitaler Coach zur Erledigung von Arbeitsaufgaben

Netzwerke beim Übergang	Wie gefallen Ihnen die Aussagen?	Das möchte ich zu den Aussagen noch ergänzen:	Welche Erfahrungen/Ideen für die Umsetzung haben Sie?
Beim Übergang aus der Werkstatt in den allgemeinen Arbeitsmarkt gibt es unterschiedliche Netzwerkpartner. Netzwerkpartner sind zum Beispiel Arbeitgeber, Betreuer, die Agentur für Arbeit, der Jobcoach. Alle Netzwerkpartner sollten sich kennen und gut zusammenarbeiten.	☺	Netzwerk um folgende Partner ergänzen: Schulen(SBBZ), Berufsschulen, Schwerbehindertenvertretung der Unternehmen, IFD, Kostenträger von Maßnahmen. Ansprechpartner in der Werkstatt in engem Austausch mit betrieblichem Ansprechpartner	Roadmap AG-BA: Förderfähigkeiten aufzeigen, Abläufe/Checklisten Inklusives Unternehmensnetzwerk NRW: Schnittstelle Übergang – fehlende Ressource
Der Jobcoach oder der Berater soll den Überblick über das Netzwerk haben.	☺	Arbeitgeberservice: Möglichkeiten abrufen BA: Förderfähigkeit Praktika (DRV, IFD) - Transparenz	Leistungen überlappend Ansprechpartner/Berater muss nach Einstellung präsent/abrufbar sein.
Jobcoaches und Berater*innen sollen Netzwerkkompetenzen für die Verwaltung des Inklusionsnetzwerkes für den Übergang erlernen und mitbringen.	☺		Erstellen einer Netzwerkkarte a) Institutionsbezogen b) personenbezogen

Anmerkung: Nicht alle Aussagen enthalten eine gegenderte Form. Dies liegt an einer leichten Sprache der Originalaussagen, die in dieser Tabelle wiedergegeben werden.